HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN
INSTITUT FÜR PHILOSOPHIE
PRAKTISCHE PHILOSOPHIE/RECHTS- UND SOZIALPHILOSOPHIE
PROF. EM. DR. DR. H.C. VOLKER GERHARDT
VORSITZENDER DER KANT- UND DER NIETZSCHE-KOMMISSION DER BBAW
HU • Phil.-Fak. I • Institut für Philosophie • Unter den Linden 6 • D-10099 Berlin

Herrn
Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Jochen Schiewer
Rektor der Universität Freiburg
Fahnenbergplatz

D- 79085 Freiburg im Breisgau

Geschäftszeichen: vg
Bearbeiter/in: vg
Raum: UL 6 / 3037
Telefon: (030) 2093 2204 - 0172 3608072
Telefax: (030) 2093 2819 29. Januar 2015
E-Mail: Volker.Gerhardt@Philosophie.hu-berlin.de
Privat: Schlüterstraße 18, D - 20146 Hamburg

3. März 2015

Erhalt der Heidegger-Professur an der Universität Freiburg

Magnifizenz, sehr geehrter Herr Kollege Schiewer,

seit Tagen berichten angesehene deutsche Zeitungen über eine von der Freiburger Universität geplante Strukturveränderung im Fach Philosophie. Dem Vernehmen nach liegt der Vorgang bereits zur Bewertung im Wissenschaftsministerium in Stuttgart. Bevor ich mich an die Ministerin persönlich wende, möchte ich Sie sehr herzlich bitten, den die Philosophie betreffenden Plan noch einmal zu überdenken.

Zu dieser Bitte haben mich Philosophinnen und Philosophen aus dem In- und Ausland ermutigt. Sie befürchten, dass Ihr Vorhaben der Philosophie in Deutschland schadet und für die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg von erheblichem Nachteil ist.

Es steht mir nicht zu, von außen über die Beweggründe Ihrer Universität und der betroffenen Fakultät zu urteilen. Sie kennen die Situation gewiss am besten und werden über die in den Zeitungsberichten enthaltenen Hinweise eine vermutlich schon vielfach beratene Auffassung haben. Nach über vierzig Jahren im Universitätsdienst weiß ich überdies, wie leicht es zu Konflikten gerade auch zwischen Gelehrten von hoher Reputation und professionell geforderter Sensibilität kommen kann. Es ist die Aufgabe einer Universitätsleitung, hier klärend und vermittelnd wirksam zu sein, um den oft unvermeidlichen Gegensatz der Personen und der Disziplinen im Interesse der Wissenschaft produktiv werden zu lassen.

Ich bin sicher, dass Ihnen dies mit der im Strukturplan vorgesehenen Lösung nicht gelingt. Statt darauf zu vertrauen, dass sich ein persönlich vielleicht nicht mehr zu schlichtender Streit in wenigen Jahren durch Emeritierung ohnehin erledigt, grei-

fen sie zu einer Maßnahme, die den Charakter der Philosophie in Freiburg auf unabsehbare Zeit zum Nachteil des Faches und wohl auch der ganzen Universität verändern wird. Gemeint ist der geplante Verzicht auf die Professur, die durch Husserl und Heidegger weltberühmt geworden ist. Dass Sie stattdessen eine Juniorprofessur für ein Arbeitsgebiet ausschreiben wollen, dass es an den Universitäten des In- und Auslandes hinreichend gibt, muss zudem wie ein nachträgliches Dementi der beachtlichen Leistungen des derzeitigen Lehrstuhlinhabers erscheinen.

Für Forschung und Lehre zum Werk Edmund Husserls ist in Freiburg durch das Husserl-Archiv gesorgt. In Verbindung mit den ebenfalls Husserl gewidmeten Einrichtungen in Köln, Leuven und Paris ist hier für den historischen und systematischen Anschluss gesorgt. Für die kritische Auseinandersetzung mit dem Werk und der Person Martin Heideggers aber gibt es nirgendwo eine vergleichbare Institution und gewiss auch keinen anderen Ort, der besser dafür geeignet wäre:

Denn Heidegger hat sich in herausfordernder Weise öffentlich für die „Provinz“ entschieden. Hier hat er in gesuchter Verbindung zur Landschaft gedacht und gelehrt und hat Hunderte von begeisterten Studenten angezogen, von denen viele in den Jahrzehnten danach großen Einfluss auf die Philosophie des 20. Jahrhunderts zu nehmen vermochten. Und gewiss wird niemand vergessen, dass Heidegger als Rektor und NS-Dozent in Freiburg verhängnisvoll gewirkt hat. Wenn seine Universität nunmehr einer Auseinandersetzung mit ihm kein vorrangiges Interesse mehr entgegenbringt, kann das nur als Desinteresse an der Geschichte der eigenen Universität sowie als Abkehr von der Aufklärung eines dunklen Kapitels der deutschen Philosophie begriffen werden.

Vielleicht bin ich auch deshalb von mehreren Fachkollegen gedrängt worden, Sie um eine Revision ihrer Pläne zu bitten, weil ich nicht im Verdacht stehe, ein Anhänger Martin Heideggers zu sein. Ich habe mich immer wieder genötigt gesehen, nicht nur einzelne seiner fragwürdigen Thesen, sondern auch zentrale Ansprüche seines Denkens als unzureichend und schlecht begründet zurückzuweisen. Den *Brief über den Humanismus* halte ich für einen Tiefpunkt im zerrütteten Denken des 20. Jahrhunderts, und die von Heidegger persönlich wie philosophisch exponierte Maßlosigkeit erscheint mir bei guter Stimmung lächerlich; im ernsten Urteil ist sie mir zuwider. Karl Jaspers Verbitterung über den hochbegabten Freiburger Kollegen, der trotz seiner verhängnisvollen Universitätspolitik und seines schändlich unkollegialen Verhaltens so hohes Ansehen genießt, ist mir schon als Schüler nahe gegangen.

Aber es gibt nun einmal die Bewunderung für Heidegers einzigartiges philosophisches Lebenswerk und es gibt zum Glück endlich auch die gebührende Aufmerksamkeit für den braunen Schatten seiner Person. Und angesichts dieses Interesses, das weltweit verbreitet ist, muss gerade auch den Kritikern Heideggers daran gelegen sein, dass es einen bevorzugten Ort für die Auseinandersetzung mit ihm und seinem Denken gibt.

Es ist unschwer vorherzusehen, dass die kurz vor dem Abschluss stehende Veröffentlichung der sogenannten *Schwarzen Hefte* einen weiteren Schub des Interesses an Person und Werk Heideggers nach sich ziehen wird. Wenn die Universität Freiburg ausgerechnet jetzt auf die Neubesetzung des Heidegger-Lehrstuhls verzichtet, wäre das ein unschätzbarer Verlust für die Wissenschaft und ein vorhersehbarer Reputationsverlust für die Freiburger Universität.

In den dreiundzwanzig Jahren meiner Tätigkeit an der Humboldt-Universität habe ich fast täglich Anfragen aus aller Welt, vornehmlich aus den USA, aus den europäischen Nachbarländern sowie aus Ostasien und Südamerika, erhalten, in denen Studierende und junge Forscher um Anleitung und Betreuung bei ihren Arbeiten über spezielle Themen der deutschen Philosophie baten. Das hat mich gefreut und zugleich bekümmert, weil sich die deutsche Gegenwartsphilosophie schon seit den siebziger Jahren beeilt, die Erforschung ihrer eigenen Geschichte den Universitäten in Italien, Frankreich, den USA, Japan und zwischen auch in China zu überlassen. Deshalb konnte ich leider nur in einer viel zu kleinen Zahl von Fällen Empfehlungen aussprechen.

Wenn es aber um eine Beschäftigung mit Heidegger ging, war es immerhin möglich, auf Freiburg zu verweisen. Das war in vielen Fällen hilfreich, wobei ich sicher bin, dass die meisten Anfragen ohnehin direkt nach Freiburg gingen. Wenn das demnächst nicht mehr möglich sein sollte, wäre das nicht nur ein Verlust für Ihre Universität, sondern auch für die Stadt – von der Philosophie in Deutschland ganz zu schweigen.

Das vorliegende Schreiben wurde vom ehemaligen Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Philosophie, Wolfram Hogrebe (Bonn), angeregt und wird namentlich von Markus Gabriel (Bonn) und Jens Halfwassen (Heidelberg) unterstützt. Es wird Kolleginnen und Kollegen des In- und Auslandes zur Kenntnis gegeben. In den nächsten Tagen geht Ihnen die Liste derer zu, die sich der dringlichen Bitte des Briefes anschließen.

In der Hoffnung, dass Sie Ihre Entscheidung noch einmal überdenken, und

mit besten Empfehlungen

Ihr

(Volker Gerhardt)